

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 20

Illustration: Erinnerungsfoto eines Ausgebrochenen
Autor: Henry, Maurice

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erinnerungsfoto eines Ausgebrochenen

Franco der Vergeßliche

Das kurze Gedächtnis gehört zum Diktator wie die Welle zum Wasser; die Unverfrorenheit auch. Deshalb erzielten Auftritte der Diktatoren auf der politischen Bühne immer die gleiche Wirkung, sie erwecken Abneigung und Widerwillen. Diesmal hat sich Franco auf die Bühne begeben: er versucht alles, um in die NATO aufgenommen zu werden. In die gleiche NATO, in deren Präambel es ausdrücklich heißt, daß «die Mitglieder entschlossen sind, einzustehen für Freiheit, Zivilisation und gemeinsames Erbe ihrer Völker auf der Grundlage der demokratischen Prinzipien der Freiheit des Einzelnen und der Gesetze».

Man fragt sich: wie kann Franco es wagen, Aufnahme in eine Organisation zu erwarten oder gar zu verlangen, deren Basis *diese* Grundsätze bilden, der gleiche Franco, der nicht einmal, sondern immer wieder herausfordernd betont hat, daß «sein staatliches System keineswegs das einer Demokratie»

sei? Die NATO wurde gegründet von freien Völkern zum Schutze der freien Völker! Franco hat dort nichts zu suchen – es sei denn, es würde zuvor im totalitären Spanien die Freiheit wiederhergestellt, oder die NATO beschlösse, moralischen Selbstmord zu verüben,

Gestützt auf den schon erwähnten art-eigenen Gedächtnisschwund plus Unverfrorenheit brachte Franco es sogar fertig, sich mit einer «Beschwerde» an die norwegische Regierung zu wenden, weil man sich in Oslo einer Aufnahme Spaniens begreiflicherweise ebenfalls widersetzt hatte. Im Hinblick auf diese «Beschwerde» ist es uns deshalb ein Bedürfnis, Herrn Franco ins defekte Gedächtnis ein paar Sätze zurückzurufen, die sein treuester Freund, Gesinnungsgenosse und Waffengefährte Adolf Hitler am 26. April 1942 anlässlich einer Rede vor dem sogenannten Deutschen Reichstag in Berlin hielt:

«Jedes Volk hat seine Art von Ermutigungen! Ich z. B. habe es als ermutigend angesehen, daß es uns gelang, binnen 18 Tagen den polnischen Staat mit immerhin 33 Millionen Menschen in einer Anzahl gewaltigster Vernichtungsschlachten hinwegzufügen... Ich glaube, daß es auch ermutigend war, als wir in *Norwegen* landen konnten... bei hellem Tag und mit genagelten Bergstiefeln, und daß wir dieses *Norwegen* in kaum sechs Wochen restlos in unsere Hand brachten....

Ueber unsere Waffengefährten zu sprechen ist kaum nötig... Wenn ich aber nun von Norden beginne, dann muß ich weiter die Soldaten einer Division nennen, die aus dem Süden Europas stammt, und die am Ilensee alles das mitgemacht haben, was von unsern eigenen Männern gefordert werden mußte. Wenn die *spanische Division* dereinst in ihre Heimat zurückkehrt,

werden wir ihr *und ihrem tapferen General* kein anderes Zeugnis ausstellen können als die *Anerkennung der Treue und Tapferkeit bis in den Tod!*...»

Wie gefällt Ihnen die Rede, mein tapferer Herr General? Nicht schlecht – damals! – nicht wahr? Nur heute, für die Bewerbung um Aufnahme in die NATO, nicht ganz das Geeignete!

Immerhin – man kann die Norweger ein bißchen verstehen – oder? Pietje

Die neue Krankheit

Ein aus der Schule entlassenes Mädchen aus einem innerschweizer Bauerndorf trat als Haushalthilfe bei einem international bekannten Arzt und Universitätsprofessor in Zürich in den Dienst. Als nach ein paar Monaten das Mädchen auf einen kurzen Urlaub in seinem Heimatort auftauchte, mußte es natürlich vom Leben in der Fremde berichten. Vor allem ihre Großmutter wollte genaueste Auskunft. Ihr erzählte das Mädchen u. a., daß der Herr Professor ein ganz berühmter Arzt sei, und daß sogar eine Krankheit seinen Namen trage, weil er diese herausgefunden habe. Da schlug die gute Großmutter die Hände zusammen und seufzte: «Nei oi, nei oi, fir was mueß me jetzt nu mehr Chrankheite finde, es täts doch wirklich a de alte.» cos.